



Hohe Hirschweiß-quoten: Reinigungs- und KFZ-Handwerk
Fotos: Jens Büttner/dpa, David Ebener/dpa



Wenn der Abbruch droht

Im Handwerk schmeißt jedeR dritte Auszubildende hin. Weil zugleich händeringend Nachwuchs benötigt wird, soll ein Projekt mit ehrenamtlichen BeraterInnen helfen

Von Joachim Göres

In vielen Handwerksbetrieben fehlt der Nachwuchs. Nicht zuletzt, weil die Abbruchquote der Auszubildenden im Handwerk höher ist als in jeder anderen Branche. Nach Zahlen des Statistischen Bundesamtes wurden 2017 in Schleswig-Holstein 33,7 Prozent der Ausbildungsverträge im Handwerk vorzeitig gelöst. In Niedersachsen (33,9 %), Bremen (37,1%), Mecklenburg-Vorpommern (38,3%) und vor allem Hamburg (41,3%) war der Anteil noch höher. Die Quote der abbrechenden Frauen liegt über der der Männer, die der AusländerInnen ist höher als die der Deutschen.

Ob der Arbeitgeber oder der Auszubildende den Ausbildungsvertrag aufgekündigt hat und welche Gründe dafür ausschlaggebend waren, darüber gibt die Statistik keine Auskunft. Laut dem Zentralverband des Deutschen Handwerks ist bundesweit die Abbruchquote im Bereich Gesundheit, Körperpflege und Reinigungshandwerk mit 43 Prozent am höchsten, gefolgt vom Lebensmittelgewerbe (40%), dem KFZ-Bereich (39%) und dem Bau- und Ausbaugewerbe (35%). Besonders angehende Friseurinnen und Friseure geben häufig auf.

Der DGB hat dafür in seinem

aktuellem Ausbildungsreport vor allem die schlechte Bezahlung und starken Leistungs- und Zeitdruck verantwortlich gemacht. „Auch lange Fahrzeiten, schlechte Pausensituationen, die Lage der Arbeitszeiten und ständige Erreichbarkeit werden von vielen Auszubildenden als Belastung wahrgenommen“, berichtete Andreas Schönhalz, Geschäftsführer der Krankenkasse IKK Classic für Niedersachsen und Hamburg, auf einer Tagung zum Thema „Gesundheitsförderung im Handwerk“ in Hannover. Der Krankenstand ist bei den in der IKK versicherten Handwerker-Azubis höher als in fast allen anderen Ausbildungsberufen, ebenso der Anteil der Verletzungen als Grund für die Krankschreibung.

Nach einer Studie der Technischen Hochschule Gießen, für die 20.000 Auszubildende befragt wurden, trägt dazu auch ein weit verbreitetes Schlafdefizit bei, was zu häufiger Erschöpfung, fehlender Konzentration und dem Gefühl mangelnder Leistungsfähigkeit beiträgt. Ein langer Arbeitstag, Konflikte bei der Arbeit und im Privatleben sowie häufig erstmals die eigenverantwortliche Haushaltsführung in einer neuen Umgebung, verbunden mit einem körperlich anstrengenden Beruf – diese Vielzahl von Veränderungen überfordern offenbar viele junge Leute und erhöhen das Risiko, alles hinzuschmeißen.

Um die Abbruchquote zu senken, sind ehrenamtlich arbeitende BeraterInnen von „Vera“ aktiv – dahinter verbirgt sich das vom Bundesbildungsminis-

Ein langer Arbeitstag, Konflikte bei der Arbeit und im Privatleben sowie häufig erstmals der eigene Haushalt – all das überfordert offenbar viele junge Leute

terium geförderte Projekt „Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen“. Dabei betreut eine berufserfahrene Person einen Auszubildenden und steht ihm als Vertrauensperson zur Seite. „Meist wenden sich Lehrer oder Ausbilder an uns, weil sie den Abbruch befürchten. Der Auszubildende entscheidet darüber, wie oft wir uns sehen und womit wir uns beschäftigen“, sagt Manfred Hoppstock, Vera-Regionalkoordinator aus Hannover. Bei den Treffen geht es um Hilfe bei den Lerninhalten, die Verbesserung der Sprachkenntnisse, die Erhöhung der Motivation, das Besprechen persönlicher Probleme, den Umgang mit Konflikten im Betrieb und die Bewältigung des Alltags. „Man muss keine Ahnung vom Ausbildungsberuf haben und auch nicht Handwerker sein, aber sein Gegenüber ernst nehmen und Zeit mitbringen“, sagt der Bankkaufmann im Ruhestand. Nach seiner Erfahrung

klagen junge Leute vor allem über ein schlechtes Verhältnis zum Meister und KollegInnen, über zu lange Fahrtstrecken und ständige Überstunden. ArbeitgeberInnen bemängeln dagegen fehlende Anpassungsfähigkeit, mangelnde Eignung für den Beruf und unzureichende Deutschkenntnisse.

In der Region Lüneburg ist Ulla Zajons Ansprechpartnerin für Hilfesuchende und Ehrenamtliche. „Jugendliche haben sich die Ausbildung oft anders vorgestellt, klagen über zu viel Arbeit, die Nichteinhaltung des Ausbildungsplans. Ihre Kritik ist oft berechtigt, doch dahinter steckt kein böser Wille des Betriebs, sondern ganz häufig ein Kommunikationsproblem“, sagt Zajons und fügt hinzu: „Ein ehrenamtlicher Betreuer kann in solchen Fällen vermitteln, aber nur, wenn der Auszubildende das auch will.“

Zajons ist auf der Suche nach weiteren berufserfahrenen Menschen ab 50 Jahren aufwärts zur Unterstützung von Auszubildenden. „Man sollte Verständnis für junge Leute haben, Einfühlungsvermögen mitbringen und für andere Kulturen offen sein“, sagt sie. Der Lohn für das Engagement: Mehr als 80 Prozent der betreuten Azubis erreichen das Ausbildungsziel. „Außerdem“, ergänzt Hoppstock, „hält der Kontakt einen selber länger jung.“

Interessierte können Kontakt aufnehmen über zajons@urvconsulting.com oder ☎ 0163-447 70 85. Näheres unter www.vera.ses-bonn.de

Bildungskontor GmbH Das Original! Einfach besser!

2019: Intensiv-Vorbereitungskurse auf die Ausbilder-Eignungsprüfung – 1 Woche
6.5. I (belegt) / 6.5. II / 3.6. (beide Warteliste)
1.7. / 29.7. (belegt) / 2.9. / 7.10. / 25.11.

Meisterprüfung Teil 3 – 2 Wochen
13.5. (Warteliste) / 17.6. (belegt)
12.8. / 2.9. (belegt) / 16.9. / 4.11. / 2.12.

Bildungskontor GmbH • Gerd Wilkens • Am Wendehafen 8-12 • 26135 Oldenburg
Tel.: 0441 - 92 66 13 0 • www.bildungskontor.de • E-Mail: info@bildungskontor.de



Institut für **Mediation**,
Konfliktschlichtung und Ausbildung

IMKA
Hamburg

Ausbildung zum
zertifizierten Mediator
- BAFM anerkannt -

25.-27.10.2019
Frühbucherbonus jetzt
www.imka.net • 0 40 / 89 72 61 63

Beteiligung, Zusammenarbeit & Kreativität verbinden – für ein nachhaltiges Leben

vepik

Neue Ausbildungsgruppe der Akademie Vepik
10 WE-Seminare, Wildnis- und Kreativseminar.
Start: Oktober 2019
Mehr Info: www.vepik.de

vhs bremer volkshochschule

www.vhs-bremen.de
Tel. 0421 361-12345

Bremer Volkshochschule Adult Education Center Université Populaire

Die schönste Gier ist die Neugier.

Mit uns mehr entdecken.



MediAktive, Bremen

personzentriert

personzentrierte beratung
prozessorientiert - dialogisch
2-jährige weiterbildung (in hamburg)
schnupperwochenende 18.-19.05.19

gabriele isele 040 - 43 09 44 41
www.personzentrierteberatung.de

tips und termine

Duales Ausbildungs-schnuppern

Die Berufsakademie Hamburg bietet ein „Schnupperstudium“ auf dem Harburger Elbcampus: Insbesondere Abiturientinnen, Abiturienten und Eltern, aber auch beruflich Qualifizierte ohne Abitur sind eingeladen, sich über das dortige Angebot an dualen Bachelor-Studiengängen zu informieren. An der Berufsakademie gibt es die vierjährigen dualen Bachelor-Studiengänge „Betriebswirtschaft KMU“ und „Management Erneuerbarer Gebäudeenergie-technik“, beide mit einer Berufsausbildung in einem mittelständischen Betrieb kombiniert.
Sa, 6. April 2019, 11–15 Uhr,
Zum Handwerkszentrum 1, Hamburg;
Info: www.ba-hamburg.de,
koester@ba-hamburg.de

Ausstellung zu „100 Jahren Bildung“

Noch für einige Tage ist in der Diele des Hamburger Rathauses die Ausstellung „Die Zeit war reif – 100 Jahre Bildung und Lernen in Hamburg“ zu sehen. Sie gibt Einblick in die Geschichte von fünf zentralen Institutionen des örtlichen Bildungssystems, von der Universität, die der Senat im März 1919 gründete, bis zur gleichaltrigen „Hamburger Volksbühne“, die heute „Inkultur – Hamburger Volksbühne e. V.“ heißt. „1919 war für Hamburg ein besonderes Jahr“, sagt Christina Kuhl von Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität, die die Ausstellung konzipiert hat. Auf 48 Schautafeln erfahren Besucherinnen und Besucher, welche Rolle die bildungsmäßigen „Hamburger Fünf“ in den vergangenen 100 Jahren gespielt haben.
Mo–Fr 7–19 Uhr, Sa 10–18 Uhr, So 10–17 Uhr;
bis 10 April, Hamburg, Rathaus

Mitmischen im Music-Business

Ob für die Teilbranche Verlagswesen, Veranstaltungswirtschaft oder Label- und Vertriebsmanagement: Ein von Experten kuratiertes, „maßgeschneidertes Angebot“ verspricht auch in diesem Jahr die Music Business Summer School. Seit dem 1. April und noch bis Ende Juni können sich Interessierte online dafür bewerben. Vom 12. bis 17. September bietet die Summer School dann in den drei parallel laufenden Seminarsträngen aktuelles theoretisches, praktisches und rechtliches Wissen für Praktiker*innen aus der Musikwirtschaft.
Infos, Teilnahmebedingungen und Bewerbung: www.musicbusinesssummerschool.com

Karrierewechsel-Messe für Ingenieur*innen

Klar, man kann auch auf den Anruf von der Headhunterin warten. Aber wem der zu lange dauert: Ausdrücklich an „wechselseitige und stellensuchende“ Ingenieur*innen richtet sich der „Recruiting Day“, eine kostenfreie eintägige Karrieremesse, ausgerichtet vom Fachportal VDI Nachrichten. Young oder auch einfach nur Professionals treffen hier auf potenzielle neue Arbeitgeber, können Vorträgen zuhören oder auch Angebote wie eine individuelle Karriereberatung oder ein Bewerbungsfoto-Shooting wahrnehmen.
Di, 9. April, 11–17 Uhr, Handelskammer Hamburg, Adolphsplatz 1;
Anmeldung: www.ingenieur.de/recruiting-tage/hamburg/

Selbst stehen lernen

Informationen und Inspiration will der Hamburger Gründertag Menschen bieten, die über Berufliches rund um das Thema Selbstständigkeit nachdenken: Alle wichtigen Partner und Experten stehen dabei für Gespräche und Vernetzung zur Verfügung, dazu ergänzen Fachvorträge, ein großer Ausstellerbereich und eine Gründerounge das Angebot. Veranstalter ist die Hamburger Existenzgründungs-Initiative (HEI) zusammen mit Handels- und Handwerkskammer.
Sa, 6. April, 9–17 Uhr, Handwerkskammer Hamburg, Holstenwall 12; Informationen: www.gruendertag.hamburg

Handwerk mit praktischem Nutzen: Im freiwilligen sozialen Jahr gibt es bei den Jugendbauhütten viel zu tun
Foto: Jugendbauhütte



Zwei linke Hände? Kein Problem!

Machen wie im Mittelalter: Bei einem freiwilligen sozialen Jahr im Bereich Denkmalschutz können junge Leute ganz neue Seiten an sich entdecken

Von **Joachim Göres**

„Ich habe die Möglichkeit, mit meinen eigenen Händen etwas zu erschaffen, und zwar auf dieselbe Art und Weise wie es Menschen schon im Mittelalter gemacht haben“, freut sich Christian Boldt über sein soziales Jahr in der Jugendbauhütte Lübeck und fügt hinzu: „Und dass ich dabei noch mit anderen lafen kann, ist das Beste daran.“ Auf enge Zusammenarbeit wird in den 14 Jugendbauhütten, die es in Deutschland gibt, viel Wert gelegt. Dort können junge Leute im Alter von 16 bis 26 ein freiwilliges Soziales Jahr in der Denkmalschutz machen. Archäologie, Architektur, Archiv, Garten- und Landschaftsbau, Gemälderestaurierung, Museumspädagogik, Schiffbau, Steinrestaurierung, Tischlerei, Zimmererei – es gibt ganz unterschiedliche Einsatzorte, je nach Schwerpunkt der jeweiligen Jugendbauhütte. Erfahrene Handwerker, Denkmalpfleger und Architekten leiten die bundesweit rund 650 Freiwilligen an, die jedes Jahr im September beginnen.

„Wir nehmen gerne auch Bewerber mit zwei linken Händen. Für uns ist die Motivation entscheidend, nicht praktische Vorkenntnisse oder Noten“, sagt Ivalu Vesely, Leiterin der Jugendbauhütte Lübeck. Dort sind die Freiwilligen zum Beispiel bei der Restaurierung von Kirchen in der Altstadt von Lübeck und Umgebung, bei archäologischen Grabungen oder als Helfer bei Arbeiten auf Traditionsschiffen im Einsatz. 22 Plätze hat die Jugendbauhütte Lübeck, mehr

als 150 Bewerbungen gehen jedes Jahr ein. „Je früher man sich bewirbt, umso größer sind die Chancen bei uns. Ab Mitte Mai sind wir manchmal schon voll“, sagt Vesely.

22 Plätze, mehr als 150 BewerberInnen

Bundesweit machte die Jugendbauhütte Lübeck kürzlich bei der Ausstellung „Bewegte Zeiten. Archäologie in Deutschland“ im Berliner Martin-Gropius-Bau von sich reden. Dort bauten FSJlerInnen vor Publikum mit historischen Werkzeugen einen von 40 Holzklern nach, die bei archäologischen Grabungen im Lübecker Gründerviertel entdeckt wurden. Mit Schrotsägen, Äxten und Breitbeilen wurden 150 Jahre alte Eichenstämme bearbeitet. „Das war körperlich anstrengend, kann aber gut an, weil gerade Kinder viele Fragen hatten und wir ihnen zeigen konnten, wie man mit Ziehmesser und Schrotsäge arbeitet“, berichtet Marie Chauveau.

Die 19-Jährige ist eine von vier Freiwilligen der mobilen Denkmalpflege der Jugendbauhütte, die an unterschiedlichen Einsatzstellen arbeiten. Sie hat auf einer Werft alte Kanus aufgearbeitet, Streden für Treppengelände gedrechselt und alte Dachpfannen von einem Schuppen abgenommen, damit sie später wiederverwendet werden können. „Wichtig ist für mich der Austausch in unserem Viererteam. Ich habe keine Vorerfahrung mit solchen Arbeiten, die anderen FSJlerInnen haben viel mehr Ahnung

und andere Ziele. Das macht das Ganze so interessant“, sagt Chauveau. Nach dem Abi wusste sie nicht, was sie machen wollte – jetzt will sie Kulturwissenschaften studieren und sich dabei mit dem Erhalt des kulturellen Erbes beschäftigen.

Jannis Gödecke ist einer von zwei FSJlern beim Landesamt für Denkmalschutz in Lübeck. Zu seinen Tätigkeiten gehören Grabungen, die Inventarisierung von alten Funden sowie die Vorbereitung und Leitung von Führungen für Schulklassen. „Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hat mir großen Spaß bereitet“, sieht sich Gödecke in seinem Wunsch bestärkt, bald mit einem Lehramtsstudium zu beginnen. Er stammt aus Halle und wohnt in Lübeck in einer WG.

„Ich bin selbständiger geworden und traue mir mehr zu“, sagt der 19-Jährige, der über die hohen Mieten in Lübeck erschrocken war. „Wir verdienen im Monat rund 400 Euro. Man muss finanziell bescheiden leben können.“ Sein Tipp an Bewerber: Man sollte sich für handwerkliche Tätigkeiten interessieren und sich vorab bei FSJlerInnen Informationen über die Stelle holen, für die man sich interessiert. „Es gibt in anderen Bauhütten teilweise die Gefahr, dass man als günstige Arbeitskraft ausgenutzt wird“, sagt Gödecke, der als Sprecher der Lübecker Bauhüttler Kontakt zu anderen Sprechern hat.

Quedlinburg war 1999 die erste Jugendbauhütte, die von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz initiiert wurde. Heute gibt es in fast allen Flä-

chenländern Standorte, ein Projekt läuft länderübergreifend in Stralsund und im polnischen Stettin. In Hamburg erhalten junge Leute unter Anleitung eines Zimmermeisters das fast 500 Jahre alte Hufnerhaus, ein reetdachgedecktes Bauernhaus in Allermöhe. Im vergangenen Jahr wurden Fenster restauriert, der Sügiebel gesichert und der ehemalige Schweinestall zur Toilette umgebaut. Ulrich Mumm vom Initiativkreis der Jugendbauhütte Hamburg macht klar, dass es nicht nur um praktische Arbeit geht: „Die Teilnehmer erfahren aber auch, dass es bei der Restaurierung eines historischen Bauernhauses nicht nur einen einzigen richtigen Weg gibt, sondern dass Vorgehensweisen erörtert und abgestimmt werden müssen.“

Mit Ziehmesser und Schrotsäge

Die Jugendbauhütte im Landkreis Stade ist mit einer mobilen interkulturellen Einsatztruppe in Niedersachsen aktiv. 2018 haben die jungen Leute im Freilichtmuseum Hitzacker beschädigte Lehmwände mit selbst angesetztem Lehm ausgebessert und in Ovelgönne-Ketzendorf ein Bauernfachwerkhaus wieder aufgebaut, das heute als Dorfgemeinschaftshaus genutzt wird. Träger der Jugendbauhütten sind die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste. Bisher haben mehr als 5.000 junge Menschen das freiwillige soziale Jahr Denkmalschutz absolviert, etwas mehr Frauen als Männer. 65 Prozent der AbsolventInnen haben das Abitur, 20 Prozent

einen Real- oder Hauptschulabschluss, 15 Prozent eine Ausbildung oder ein Studium absolviert. Drei Viertel von ihnen bleiben danach im Handwerk bzw. beginnen an einer Hochschule mit Architektur, Restaurierung oder einem ähnlichen Studium. Teilweise wird das Jahr als Vorpraktikum für ein Studium oder

im Handwerk als erstes Lehrjahr anerkannt. Laut Silke Strauch, bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz für die Jugendbauhütten zuständig, liegt die Abbrecherquote für das FSJ Denkmalschutz unter fünf Prozent. Sie berichtet von vielen Kontakten, die die jungen Leute bei der

Arbeit und auf den Seminaren knüpfen. Und noch etwas freut sie: „Sie erkennen mit der Zeit billige Plastikfenster oder eine schlechte Pflasterung. Nach einem Jahr haben sie einen anderen Blick und schätzen handwerkliche Qualität.“

www.jugendbauhuetten.de

Inklusion voranbringen

In Niedersachsen soll die Inklusion an den Schulen durch Festanstellung von SonderpädagogInnen verbessert werden. In Bremen ist man da schon weiter

Von **Ann-Kathrin Just**

SchülerInnen mit Lernschwierigkeiten oder Behinderung sollen genauso am normalen Unterricht teilnehmen wie alle anderen SchülerInnen auch. Das gemeinsame Lernen soll in Niedersachsens stärker voran gebracht werden. Kultusminister Grant Hendrik Tonne (SPD) nahm den Jahrestag der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention vor zehn Jahren jetzt zum Anlass, eine Bilanz bei der Umsetzung der Inklusion zu ziehen.

„Es ist vieles auf den Weg gebracht worden und gelungen, aber es liegt auch noch sehr viel harte Arbeit vor uns. Auch wenn wir auf einem guten Weg sind, ist das Ziel, die inklusive Schule für alle Schulen zum Erfolgsmodell zu machen, noch nicht erreicht“, sagt der Minister. „In Niedersachsen sind alle Schulen inklusive Schulen.“

Das bedeute ganz konkret: Kinder mit einem sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf können von ihren Eltern an einer allgemeinen Regelschule angemeldet werden. Sie müssten nicht mehr zwangsläufig auf eine Förderschule gehen. Das sei ein gesellschaftlicher und bildungspolitischer Fortschritt. Probleme sehe er vor allem in der praktischen Umsetzung der Inklusion. Nun sollen SonderpädagogInnen an allgemeinbildenden Schulen fest angesetzt werden können.

Warum dieser Schritt nötig und überallig war, erklärt Torsten Neumann vom Verband Niedersächsischer Lehrkräfte. Bisher wurden die SonderpädagogInnen von den Förderschulen abgeordnet. Das sei problematisch, weil der Förderbedarf für die Kinder sich dadurch nur auf eine minimale Stundenzahl beschränkte. Durch die Abordnung passierte es mitunter auch, dass jedes Schuljahr ein neuer Sonderpädagoge zuständig war. Die geplante Festanstellung sei daher positiv zu bewerten.

„Jetzt müssen sich die Kinder nicht mehr jedes Jahr auf einen Real- oder Hauptschulabschluss, 15 Prozent eine Ausbildung oder ein Studium absolviert. Drei Viertel von ihnen bleiben danach im Handwerk bzw. beginnen an einer Hochschule mit Architektur, Restaurierung oder einem ähnlichen Studium. Teilweise wird das Jahr als Vorpraktikum für ein Studium oder im Handwerk als erstes Lehrjahr anerkannt.“

eine neue Person einstellen“, erklärt Neumann, der als Vize-Schulleiter an der Anne-Frank-Oberschule in Bergen arbeitet. Der Pädagoge glaubt aber nicht, dass durch die neue Regelung der generelle Personal-mangel behoben werden kann. Neumann formuliert zwei weitere Kritikpunkte. Grundsätzlich müsse die Barrierefreiheit verbessert werden, längst nicht jede Schule in Niedersachsen sei behindertengerecht.

Das Kultusministerium hat zwei Arbeitspakete verfasst, damit die Inklusion an Niedersachsens Schulen weiter voran gebracht wird. Im Arbeitspaket für 2019 ist die geplante Festanstellung von 50 pädagogischen MitarbeiterInnen. 170 Stellen für SonderpädagogInnen werden ausgeschrieben. Ebenfalls werde es ab dem kommenden Schuljahr möglich sein, FörderschullehrInnen auch an andere allgemeinbildende Schulen als Förderschulen zu versetzen. „Mit diesem Schritt möchten wir die multiprofessionelle Zusammenarbeit in unseren Schulen fördern“, so der Kultusminister.

Neumann dagegen betont, wenn von multiprofessionellen Teams gesprochen werde, müsse die Frage des Mehraufwandes geklärt werden. Die Vorbereitung des Unterrichts brauche Zeit. Niedersachsens LehrerInnen lägen schon jetzt über dem Soll an Arbeitsstunden.

Neumann dagegen betont, wenn von multiprofessionellen Teams gesprochen werde, müsse die Frage des Mehraufwandes geklärt werden. Die Vorbereitung des Unterrichts brauche Zeit. Niedersachsens LehrerInnen lägen schon jetzt über dem Soll an Arbeitsstunden.

Neumann dagegen betont, wenn von multiprofessionellen Teams gesprochen werde, müsse die Frage des Mehraufwandes geklärt werden. Die Vorbereitung des Unterrichts brauche Zeit. Niedersachsens LehrerInnen lägen schon jetzt über dem Soll an Arbeitsstunden.

konvention von 2009 zeitnah umgesetzt hat. Grundsätzlich sollen in Bremen alle Schulen inklusive Schulen sein. Inklusion stehe seit 2011 im Schulgesetz. Alle 33 Oberschulen und auch zwei der acht Gymnasien nehmen Kinder auf, die Förderbedarf benötigen.

Umgesetzt werde Inklusion dort, wo die Ressourcen es zulassen. Nicht jede Schule sei durchweg barrierefrei und daher nicht immer geeignet. Zudem fehlten LehrerInnen und insbesondere SonderpädagogInnen, wie im ganzen Bundesland. Bremen gelte als Vorbild für Inklusion, so die Politikerin. Allerdings könnte noch mehr Geld investiert werden. Die Stadt Sorge für Fortbildungen der Lehrkräfte und böte an der Universität einen Studiengang „Sonderpädagogik“ an.

„Aber mein persönlicher Wunsch ist eine dauerhafte Doppelbesetzung an Schulen“, bemerkt Bredehorst, „nicht nur Teilzeit, sondern Vollzeit für SonderpädagogInnen.“ Solche Doppelbesetzungen sind in Bremen bisher nur an einer Hand abzuzählen.

In Hamburg hatte die Bürgerschaft 2009 einstimmig beschlossen, ein uneingeschränktes Recht auf schulische Inklusion gesetzlich festzulegen. Doch es haperte an der Umsetzung des Gesetzes, wie etwa die Volksinitiative „Gute Inklusion“ kritisierte. Nach Verhandlungen mit der Initiative beschloss die Bürgerschaft im Dezember 2017 deshalb, die Personalausstattung für die Inklusion an den Schulen deutlich zu verbessern.

So sollten laut der Initiative über 300 zusätzliche Kräfte schrittweise angestellt werden. Inzwischen könne davon ausgegangen werden, dass am Ende 400 zusätzliche Stellen geschaffen werden, sagte Insprecher Pit Katzer der Wochenzeitung *Die Zeit* – in der Theorie. Denn es sei problematisch, diese Stellen auch zu besetzen. Unabhängig von der Inklusion werde es immer schwieriger, Personal für Schulen zu finden.

taz  shop



Yogamatten. Wer sich lieber nur um seinen eigenen Schweiß kümmern möchte, braucht eine Yogamatte für sich allein. Diese hier ist nur halb so dick wie reguläre Matten und mit weniger als 2 Kilo ein absolutes Leichtgewicht. Eignet sich also auch perfekt für den nächsten Strandurlaub. Ommmmmm. Gefertigt in Deutschland, getestet auf Schadstoffe und Umweltverträglichkeit. Maße: 66 x 185 cm; 4,2 mm dick. anthrazit, dunkelblau
jeweils € 40,00



Bade- und Saunatuch. Mit dem extragroßen, knallroten, flauschigen Handtuch könnte man doch ganz fabelhaft frühmorgens eine Liege am Pool reservieren ... Lassen Sie's. Nicht weil das so typisch deutsch ist, sondern weil dann ganz schnell jemand anderes auf Ihrem Platz liegt. Übrigens: Bis 2006 war auf dem Badetuch noch die Tazze zu sehen, dann klagte Jack Wolfskin – erfolgreich. Die taz konterte, indem sie die Tazze auf den restlichen Badetüchern mit einem schwarzen Kreuz übersticken ließ und bewarb sie mit den Worten: „Wir werfen das Handtuch: Jetzt darf die taz keine tazze mehr zeigen. Jack Wolfskin hat sich beklagt. Deswegen gibt es unser extra großes, knallrotes, flauschiges Badetuch (2 m) mit schönem, silbernem taz-Logo nun mit noch schönerem Kreuzstich. Dafür geht man vor Gericht gerne mal baden. Einmaliger textiler Protest-Beitrag: 43,00 EUR.“ Jack Wolfskin klagte erneut. Das Durchstreichen sei eine „rufschädigende Abwertung“ der Marke, der Werbetext eine „unlautere Herabsetzung“. Deshalb steht auf dem Handtuch jetzt einfach nur noch: taz.
Aus Biobaumwolle nach GOTS-Standard. Mit aufgesticktem taz-Logo, ca. 10 x 16 cm. Grammatur: 450 gr/qm. Größe: 2 x 1 m
€ 47,00



Blackroll. Wir sitzen zu viel und bewegen uns zu wenig. Das Wissen darum hilft allerdings auch nicht gegen Schmerzen. Die Blackroll schon. Per Selbstmassage werden die Fasziern, also das Bindegewebe, gelockert und Verklebungen gelöst. Für Nacken- und Rückenmassagen eignet sich der Duoball. Das Material ist recyclingfähig und frei von Chemikalien. Robust, abriebfest und leicht zu reinigen. Hergestellt in Deutschland. Maße: 30 cm x 15 cm,
€ 29,90



10% Rabatt für taz-AbonnentInnen & taz-GenossInnen | taz Shop | taz Verlags- und Vertriebs GmbH | Friedrichstraße 21 | 10969 Berlin | T (0 30) 25902138 | tazshop@taz.de | www.taz.de/shop